

Jungfräulicher Spital-Krimi

Die Theatergruppe Burgdorf zeigt mit «Eiger, Mord und Jungfrau» eine Bühnenfassung des Erfolgskrimis von Paul Wittwer. Die Inszenierung zeichnet sich aus durch bühnenwirksame Ensemblearrangements und schnelle Szenenwechsel.

Eine Gruppe schwarz gekleideter Personen steht mit dem Rücken zum Publikum auf der leeren Bühne. Es ertönen Orgelklänge. «Dieser letzte Akt des Abschiednehmens war ihm stets fremd geblieben», sagt die Stimme aus dem Off, während der verspätete Trauergast Dr. Franco Weber die Bühne betritt. Eine Frau geht auf ihn zu. Es ist Doris Knecht, die Mutter des eben beerdigten Max Knecht, Arzt um die dreissig und ehemaliger Studienkollege von Weber, gestorben bei einem Segelunfall vor Nizza. Mit diesem Einstieg gelingt der Theatergruppe Burgdorf unter der Leitung von Reto Lang (Regie) und Heinz Egger (Bühne) ein starker Auftakt zu einem sowohl formal wie inhaltlich spannenden Theaterabend. Chorische Gruppenbilder, fließende Szenenwechsel, ein genialisch-simples Bühnenbild und eine Erzählerstimme aus dem Off bilden die formalen Mittel, mit denen die Inszenierung bebildert und rhythmisiert wird.

Inhaltlich ist «Eiger, Mord und Jungfrau» eine Bühnenbearbeitung von Beat Sterchi und kommt in Burgdorf zur Uraufführung. Der dramatischen Fassung als Vorlage dient der gleichnamige Krimi des Mediziners Paul Wittwer. Sterchi übernimmt die Hauptthemen aus dem Roman: Es geht um illegalen Organhandel, von dem die reiche Patientenschaft der Berner Parkklinik Eiger profitiert. Die Organe stammen vom Spitalschiff «Virgin», das angeblich arme Kranke aus der Dritten Welt behandelt, in Wirklichkeit aber einen von Bern aus gesteuerten skrupellosen Organhandel betreibt. Gegenspieler der Kriminellen wird der Arzt Franco Weber, der auf Drängen von Max' Mutter zunächst widerwillig dem Tod seines Freundes nachgeht und dabei brisante Entdeckungen macht. Sterchi stellt die Struktur der Geschichte gekonnt theatergerecht um, er lässt lange vieles offen, arbeitet mit Rückblenden und fungiert selbst als Off-Erzähler, so dass aus dem Indizien-Puzzle nach und nach ein vollständiges Bild entsteht. Kaum ins Gewicht fällt, dass einige kürzere Szenen nicht so recht ins Gesamtbild passen wollen, wie etwa das Wortspiel um Frau Kneubühlers «Chnöi» oder der postoperative Kollegenflirt unter Ärzten.

Hektik und Zweisamkeit

Äusserst virtuos gehen sowohl Textvorlage wie Inszenierung mit Szenen- und Situationswechseln um, wenn etwa gestresste Ärzte über die leere Bühne hetzen und man sich in der Eingangshalle des Inselspitals wähnt. Plötzlich steht alles still, einzig der Doktor und die Krankenschwester bleiben in Bewegung und nähern sich einander schüchtern an. Dann wird ein grüner Vorhang gezogen und die Bühne ist ein Krankenzimmer. Nacheinander und miteinander laufen die Szenen ab und ergeben ein dynamisches Theatergeflecht rund um trauernde Mütter, skrupellose Kriminelle und detektivische Ärzte, dessen Sog man sich nicht entziehen kann. (1er)

[i] Weitere Vorstellungen im Casino Theater Burgdorf am 5., 6., 7., 18., 19. und 21. Januar.
Infos: www.theaterburgdorf.ch.